

„Das ist Literatur!“ — Corinna Belz’ gelungene Filmdokumentation über Peter Handke —

Leopold Schlöndorff

Ist der Film ein taugliches Medium, um sich an einen Schriftsteller und dessen Werk anzunähern? Corinna Belz’ Filmdokumentation *Peter Handke - Bin im Wald, kann sein, daß ich mich verspäte*¹ aus dem Jahr 2016 liefert eine überraschend eindeutig positive Antwort. Die Filmemacherin hatte bereits 2011 eine wohlwollend rezensierte Annäherung an den Maler Gerhard Richter geschaffen und konnte nun, fünf Jahre später, ein ebenso stimmiges Bild des österreichischen Schriftstellers vorlegen.²

Der Grund für das Gelingen des herausfordernden Projekts liegt wohl darin, dass sie den Autor und dessen Texte sprechen lässt. Der Film bewegt sich klar um ein Zentrum, und dieses Zentrum ist Peter Handke in seinem Haus in Chaville bei Paris. Handke-Lesern erscheint die gesamte Umgebung, die Allee vor dem Haus, der Garten, der Wald, ja selbst die Pilze, die er hingebungsvoll behandelt, und der Faden, den er vergeblich durch das Nadelöhr bemüht, eigentümlich vertraut aus dem jahrzehntelang angewachsenen Textkonvolut des 1942 geborenen Autors. Doch ehe man sich der Illusion hingibt, den Text quasi an einer bildlichen Realität messen zu können, widerspricht die Tochter des Schriftstellers, Amina Handke, und mahnt ein, nicht nach einer Wirklichkeit hinter dem fiktionalen Werk zu suchen. Auch die suggestive Frage, ob sie den Autor nicht besser kenne, als alle anderen, weist sie zurück: „Ich habe manchmal das Gefühl, ich kenne ihn überhaupt nicht.“

Eine besondere Qualität des Films ist zudem, dass Belz den Autor nicht nötigt, sein

¹ Belz, Corinna: Peter Handke. Bin im Wald, kann sein daß ich mich verspäte. Film (Deutschland) 2016.

² Belz, Corinna: Gerhard Richter painting. Film (Deutschland) 2011. Mittlerweile liegt auch ein Dokumentarfilm über den Konzeptkünstler Hans-Peter Feldmann vor, dies.: Kunst keine Kunst. Hans-Peter Feldmann. Film (Deutschland) 2017.

Werk zu erklären, sondern über das Schreiben sprechen lässt. In der gewohnten sprachlichen Präzision bringt Handke eindringliche Bilder: Es sei wie vor einer Tür zu stehen, die klemmt und sich nicht mit Gewalt öffnen lässt. Oder in Bezug auf die in den Texten als fiktionale Figur variierend wiederkehrende Person des in jungen Jahren im Zweiten Weltkrieg gefallenen Onkels und Taufpaten des Schriftstellers, Gregor: „Wenn eine Anlage da war zu etwas, was dann nicht geschehen ist, [...] dann will man sozusagen den Ausgleich schaffen. Man will nicht, es treibt einen dazu oder man sehnt sich danach, [...] ein Gleichgewicht zu schaffen in der Erzählung. Das ist Literatur!“

Belz' hat keine chronologische Biografie gedreht, sie blendet allerdings immer wieder zurück in die verschiedenen Lebensabschnitte des Autors. In die Kindheit, die er hauptsächlich in Kärnten (Österreich) verbracht hat. In die Jahre des jungen Literaturstars, den schreibenden Beatle mit Pilzfrisur und Skandalpotenzial. Der Film bringt Tonaufnahmen vom mittlerweile (Literatur-)Geschichte gewordenen „Betriebsausflug“ (Jörg Magenau) der Gruppe 47 nach Princeton (1966), wo der damalige Nachwuchsautor die ganz Großen der Literatur herausforderte. Der Film zeigt Bilder von der Inszenierung seines frühen Theaterstücks Publikumsbeschimpfung (1966), die der 23-jährige offenbar mit großem Genuss mitverfolgte und sich zum Schluss offen auf der Bühne ausbuhen ließ. Er zeigt aber auch einen nachdenklichen jungen Mann, der das polternde Engagement der 68er-Generation zu hinterfragen im Stande war und sich nicht auf gewissensberuhigende Agitation beschränken ließ. „Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms“, hatte der Schriftsteller in dieser Zeit noch proklamiert. Dass Handke lange als Autor der bloßen Innerlichkeit gehandelt wurde, hat hier seine Wurzeln. Umso überraschender kam dann seine Parteinahme für die Position Serbiens im Balkankrieg der 1990er Jahre. Der Film zeigt Handke in der Sache bis heute unnachgiebig, aber im Ton wesentlich zurückhaltender als zur Zeit des Konflikts. Belz bringt auch die verstörenden Bilder vom Höhepunkt der Auseinandersetzung, als der Autor auf der Bühne des Wiener Akademietheaters im Rahmen einer Diskussionsveranstaltung seinen Gegnern mit grober Gestik und derben Kraftausdrücken begegnet war. Generell ist die aufwendig gestaltete Montage von aktuellen und alten Aufnahme eine große Stärke des Films. Neben Fernsehaufnahmen aus den vergangenen fünf Jahrzehnten verwendet Belz auch Szenen aus den Filmen „Falsche Bewegung“ (1975) und „Himmel über Berlin“ (1987), für die Handke

gemeinsam mit dem Regisseur Wim Wenders das Drehbuch verfasst hatte.³

Belz' Film besticht letztlich dadurch, dass die Regisseurin bei ihren aus dem Off gestellten Fragen dem bisweilen durchaus konfrontativen Handke nicht ausweicht und ruhig und besonnen ihre Linie durchhält. Der Autor wirkt mitunter von der Direktheit der Filmemacherin überrascht, gibt sich aber auch einige Male schmunzelnd dieser entwaffnenden Kompromisslosigkeit geschlagen. Eine weitere Frau, der dies gelingt, ist Amina Handke, die ihrem Vater mit erstaunlicher Offenheit zu widersprechen pflegt. Dadurch unterscheidet sich der Film ganz fundamental von der Handke-Rezeption, die seit Jahrzehnten zwischen den Polen aus blinder Ablehnung und hymnischer Verehrung oszilliert. Insgesamt leistet der Film einen wertvollen Beitrag zur Diskussion um den österreichischen Autor und dessen Werk.

³ Am Drehbuch zu *Himmel über Berlin* wirkte auch Richard Reitinger mit.